

Zusammenhang von Inhalt, Sprache und Form (Lösungen)

1 ●

Mascha Kaléko: Sozusagen grundlos vergnügt

Ich freu mich, daß am Himmel Wolken ziehen
 Und daß es regnet, hagelt, friert und schneit.
 Ich freu mich auch zur grünen Jahreszeit,
 Wenn Heckenrosen und Holunder blühen.
 5 – Daß Amseln flöten und daß Immen summen,
 Daß Mücken stechen und daß Brummer brummen.
 Daß rote Luftballons ins Blaue steigen.
 Daß Spatzen schwatzen. Und daß Fische schweigen.

Ich freu mich, daß der Mond am Himmel steht
 10 Und daß die Sonne täglich neu aufgeht.
 Daß Herbst dem Sommer folgt und Lenz dem Winter,
 Gefällt mir wohl. Da steckt ein Sinn dahinter,
 Wenn auch die Neunmalklugen ihn nicht sehn.
 Man kann nicht alles mit dem Kopf verstehn!
 15 Ich freue mich. Das ist des Lebens Sinn.
 Ich freue mich vor allem, daß ich bin.

In mir ist alles aufgeräumt und heiter:
 Die Diele blitzt. Das Feuer ist geschürt.
 An solchem Tag erklettert man die Leiter,
 20 Die von der Erde in den Himmel führt.
 Da kann der Mensch, wie es ihm vorgeschrieben,
 – Weil er sich selber liebt – den Nächsten lieben.
 Ich freue mich, daß ich mich an das Schöne
 Und an das Wunder niemals ganz gewöhne.
 25 Daß alles so erstaunlich bleibt, und neu!
 Ich freu mich, daß ich ... Daß ich mich freu.

– Quelle: Mascha Kaléko: Sozusagen grundlos vergnügt. Aus: In meinen Träumen läutet es Sturm, © 1977 Deutscher Taschenbuch Verlag, München

Strophen/Verse: 2 Strophen à 8 Verse
 und 1 Strophe à 10 Verse

Reim: abbacdd – eeffgghh – ijijklmm
 Umarmender Reim/Paarreim – Paarreim –
 Kreuzreim/Paarreim

Wortwahl: bildhafte Sprache, Verwendung von Metaphern und Personifikationen („Spatzen schwatzen“, „Fische schweigen“, „Das Feuer ist geschürt“), Wortverkürzungen („verstehn“, „freu“), Wortwiederholungen („Ich freu mich“), Aneinanderreihungen (regnet, hagelt, friert und schneit), ...

Tempus und Deutung der Tempusform: Präsens; drückt aus, dass sich das lyrische Ich im Hier und Jetzt wohlfühlt; betont zum einen den Moment und zum anderen die ständige Wiederkehr des Glücksgefühls und der Freude

Achtung: alte Rechtschreibung

Thema:

Freude über scheinbar banale Dinge, Gegebenheiten, Selbstzufriedenheit

Grundstimmung:

positive, freudige Stimmung – ausgedrückt durch viele positive Beschreibungen, Ereignisse

Deutungshypothese:

Das Gedicht verdeutlicht, dass der Mensch auch mit kleinen Dingen zufrieden sein kann und die eigene Einstellung zum Leben die Zufriedenheit ausmacht.

Inhaltsangabe:

In dem Gedicht „Sozusagen grundlos vergnügt“ von Mascha Kaléko stellt ein lyrisches Ich dar, wie es durch die eigene Zufriedenheit und Freude einen Sinn im Leben erfährt sowie Liebe spürt, für sich selbst und für den Nächsten.

	Inhalt – Sprache – Form – Deutung
Titel	<ul style="list-style-type: none"> – Der Titel beschreibt zwar ein „grundloses Vergnügen“, im Gedicht werden dann aber Gründe für dieses Vergnügen genannt. – Betonung, die Schönheit des Lebens zu genießen
1. Strophe	<ul style="list-style-type: none"> – Lyrisches Ich erfreut sich an Schauspielen der Natur (Wettererscheinungen, Pflanzen und Tiere werden aufgezählt). – Ausnahme „rote Luftballons“ – ein von Menschen gemachter Gegenstand – verdeutlicht aber auch Lebensfreude – anschauliche Verben: „flöten“, „summen“, „brummen“, „schwätzen“ – Personifikationen – „Spatzen schwätzen“, „Fische schweigen“ – verdeutlichen die Nähe des lyrischen Ichs zur Natur – Alliterationen – „Brummer brummen“, „Heckenrosen und Holunder“, „Spatzen schwätzen“ – erhöhen die klangliche Wirkung der Verse. – Anapher/Parallelismen (V. 5–8): Die Freude des lyrischen Ichs wird deutlich.
2. Strophe	<ul style="list-style-type: none"> – Lyrisches Ich erfreut sich an Jahreszeiten, an Himmelserscheinungen, am eigenen Sein – der ständige Kreislauf wird als sinnvoll erachtet. – In der eigenen Freude sieht das lyrische Ich seinen Lebenssinn (V. 15). – Ausrufesatz (V. 14): Absage an das verkopfte Denken, Hinwendung zum Gefühl – Betonung des Personalpronomens „Ich“
3. Strophe	<ul style="list-style-type: none"> – Beschreibung des eigenen (zufriedenen) Seelenzustandes – Metaphern – „Die Diele blitzt“, „Das Feuer ist geschürt“ für das psychische Wohlfühlen des lyrischen Ichs – Hyperbel – „An solchem Tag erklettert man die Leiter“ (V. 19) – verdeutlicht das Hochgefühl – Lyrisches Ich glaubt an Wunder, die das Leben lebenswert machen – man muss nicht alles erklären können (V. 24–25). – Nur wenn man selbst mit sich im Einklang ist, kann man einen anderen Menschen lieben.